Bocholter Volksblatt

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

Bezugspreis:
durch unsere Geschäftsstelle monatlich 60 Pf., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.80, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk.2.22. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr 92) **Rhede, J. G. Hams. Anholt Wilhelm Wolsing.**

44. Jahrgang.

Anzeigenpreis:
Für Einheimische die Petitzeile od. deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pf. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm.

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.

Organ der Zentrumspartei.

Nr. 190 — Mittwoch, 18. August 1915. — Nr. 190

240 Geschütze beim Sturm auf Kowno erbeutet.

Mitteilungen der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 17. Aug. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz

Vor Ostende vertrieb unsere Küsten-Artillerie zwei feindliche Zerstörer.

In den Ostargonnen wurde bei La Fille Morte ein französischer Graben genommen.

Bei Baupaune fiel ein engl. Flugzeug in unsere Hand. Die Insassen, 2 Offiziere, wurden gefangen genommen.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Weitere Kämpfe in Gegend von Kopischky waren erfolgreich. 625 Gefangene, darunter 8 Offiziere, und 8 Maschinengewehre fielen in unsere Hand.

Truppen der Armee des Generaloberſten von Eichhorn unter Führung des Generals von Litzmann erstürmten die zwischen Njemen und Jesia gelegenen Forts im Nordwesten von Kowno.

Ueber 4500 Russen wurden zu Gefangenen gemacht,
240 Geschütze
und zahlreiches sonstiges Gerät erbeutet.

Die Armeen der Generale v. Scholtz und von Gallwitz verfolgen unter fortgesetzten Kämpfen den Gegner weiter in östlicher Richtung. 1800 Russen, darunter 10 Offiziere, wurden gefangen genommen, ein Geschütz und 10 Maschinengewehre eingebracht.

Auf der Nordostfront von Nowo Georgijewsk wurden gestern ein Fort und zwei Zwischenwerke im Sturm genommen.

Auf den übrigen Fronten gelang es fast überall, den Gegner weiter zurückzudrängen. Es wurden 2400 Gefangene gemacht, 19 Geschütze und sonstiges Material erbeutet.

Die Heeresgruppe der Generalfeldmarschälle Prinzen Leopold von Bayern und v. Mackensen sind in weiterem siegreichen Fortschreiten.

In ihrem amtlichen Bericht vom 16. August behauptet die russische Heeresleitung, daß russische Vorhuten am 13. August an der Zlota-Lipa zwei Reihen deutscher Schützengräben erobert und die Verteidiger niedergemacht hätten. Unseren an dieser Stelle kämpfenden Truppen ist nur ein russisches Patrouillen-Unternehmen in der Nacht vom 12. zum 13. August bekannt, bei welchem der Gegner 4 Tote und 2 Verwundete vor unseren Stellungen hatte und die Unsrigen keine Verluste hatten.

Oberste Heeresleitung.

Gott erhalte Franz den Kaiser.

Zum 85. Geburtstage Kaiser Franz Josephs.



Mitten in das große Völkerringen hinein fällt heute der Tag, an dem vor 85 Jahren Kaiser Franz Joseph das Licht der Welt erblickte. Man möchte dem grausamen Wüten der Waffen Einhalt gebieten an diesem Tage, um mit Glück- und Segenswünschen Habsburgs Throne zu nahen, dargebracht dem greisen, vielgeliebten Herrscher der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie. Denn nicht nur die Völker des Doppelreiches lieben und verehren ihren Kaiser, dieselbe Verehrung und Liebe genießt er auch bei uns Deutschen.

Am 18. August 1830 ward Franz Joseph als Sohn des Erzherzogs Franz Karl und der Prinzessin Sophie von Bayern geboren. Sein Leben war ein dornenvolles, und die trüben Stunden überwogen bei weitem die frohen. Der Herr hat seinen Diener des öfteren schwer geprüft und ihn mit Schicksalsschlägen verschiedenster Art nicht verschont. In überreichem Maße ist ihm in seinem langen Leben Leid und Trauer beschieden gewesen. Unruhen im Innern seines Reiches und Kämpfe nach außen blieben ihm nicht erspart. Trübe Schatten warfen auf sein Familienleben der dunkle Tod seines einzigen Sohnes, des Kronprinzen Rudolf (30. Januar 1889), die Ermordung seiner Gemahlin, der Kaiserin Elisabeth zu Genf am 10. September 1898, sowie die furchtbare Tragödie von Serajewo am 28. Juni 1914, wo serbisch-russischem Nationalitäts-Fanatismus Erzherzog Franz Ferdinand nebst Gemahlin zum Opfer fielen. In schwerer Zeit wurde Franz Joseph am 2. Dezember 1848, nachdem sein Oheim Kaiser Ferdinand abgedankt und sein Vater auf die Nachfolge verzichtet hatte, zum Kaiser von Oesterreich proklamiert; 19 Jahre später, am 6. Juni 1867, ist er dann auch zum König von Ungarn gekrönt worden. In einer Herrscherlaufbahn von einer Länge, wo sie niemals vor ihm einem Mächtigen dieser Welt beschieden gewesen, hat er ein gewaltiges Arbeitspensum bewältigt. Als Franz Joseph den Thron bestieg, war er zwar noch jung, aber voller Energie, Tatkraft und Elastizität. Er bewies sich bald als ausgezeichneter Steuermann, er verstand es immer wieder, das Schifflein der Monarchie an gefährlichen Klippen vorbeizusteuern. Unter seiner Regierung trat Oesterreich-Ungarn ein in die Reihe der modernen Großstaaten, Belebung der Industrie, Beschaffung von Kredit für die Bodenkultur, Ausbau des Eisenbahnnetzes, Errichtung von Schulen usw., das waren seine Werke für die innere Ertüchtigung seines Reiches. Daneben war er unablässig bestrebt, dem Nationalitätenhader in seinem vielsprachigen Reiche ein Ende zu machen, und gar oftmals hat er seinen versöhnlichen Einfluß in dieser Richtung mit Erfolg geltend gemacht.

Durch das am 7. Oktober 1879 mit dem Deutschen Reiche geschlossene Bündnis erstarkte die Stellung des habsburgischen Reiches im Rate der Nationen Europas, befestigte sich seine Großmachtstellung. Und in dem heißen Ringen, in dem sich nun seit über Jahresfrist die Völker Europas, ja der Welt, befinden, hat dieses Bündnis seine Feuerprobe in glänzendster Weise bestanden. Weder unser Kaiser Wilhelm, der keinen höheren Titel erstrebenswerter erkannte, als den eines Friedensfürsten, noch sein treuer Bundesgenosse Franz Joseph haben diesen Krieg gewollt. Nun er aber gekommen ist, entgegen ihrem Wollen und gegen ihren Willen, da ward er, getragen von der Einigkeit der Fürsten und der Völker, siegreich geführt bis zu dieser Stunde. Und Gott, der die verbündeten Truppen bisher hat siegreich sein lassen, er wird unser Flehen erhören und weiter siegreich sein lassen Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Möge bald wieder der Engel des Friedens seine schützenden Fittiche über dem greisen Herrscher auf Habsburgs Throne breiten und fürderhin allen Kummer und alle Trübnis von ihm fern halten. Das walte Gott. St.

Französische Kapitalanlagen in Rußland.

S. K. Mit ängstlicher Besorgnis müssen die französischen Kapitalisten heute dem Gang der Kriegsereignisse in Rußland folgen. Denn auf den Schlachtfeldern Polens zerbrechen nicht nur die kriegerischen Hoffnungen Frankreichs, es kann nur allzu leicht ein großer Teil des französischen Sparkapitals infolge der unerhittlichen Ereignisse des Kampfes für immer versinken. Und das in Rußland angelegte Kapital ist äußerst umfangreich. Bis gegen Ende der achtziger Jahre war es in erster Linie Deutschland, von wo aus ein starker Strom von Gold nach dem Zarenreiche floß. Wegen der feindlichen Haltung Rußlands im Jahre 1887 aber suchte Bismarck den Kapitalabfluß dahin zu verhindern. Große Mengen russischer Wertpapiere wurden infolge der Maßnahmen des Altkanzlers von den deutschen Kapitalisten abgestoßen. In den letzten beiden Jahrzehnten ging allerdings auch deutsches Kapital wieder in erheblichem Maße über die Ostgrenze, doch bei weitem nicht in dem Umfange wie französisches Geld. Seit Ende der achtziger Jahre ist Frankreich als Geldgeber Rußlands aufgetreten. Der Gedanke, die Massenheere Rußlands in den Dienst der französischen Rachepolitik zu stellen, lockte auf diesen Weg. Der russische Staat brauchte ausländische Milliarden, die russische Volkswirtschaft nicht minder. Seit der Mitte der neunziger Jahre ging die bis dahin so unbedeutende russische Industrie ruckweise empor. Wie in so manch andern Fällen wurden von den westeuropäischen Völkern nun übertriebene Erwartungen auf die Industrieentwicklung des Zarenreiches gestellt. Man glaubte mit der Anlage von Kapital in der dortigen Industrie ein sehr gutes Geschäft zu machen. Wittes Finanzpolitik suchte zudem mit allen Mitteln fremde Gelder nach Rußland zu ziehen. Und dies gelang auch. Besonders von Frankreich flossen immer neue Milliarden dem Verbündeten im Osten zu. Im Jahre 1902 waren mehr als 9 Milliarden Franken französischer Sparkapitalien in russischen Werten angelegt. Frankreich wurde das Dorado für die russische Staats- und Volkswirtschaft. Gerade die gewaltigen Summen, die Frankreich immer wieder gab, bestärkten die Meinung von dem großen Reichtum Frankreichs in der breiten Oeffentlichkeit. In Wirklichkeit aber geschah die französische Kapitalausfuhr auf Kosten der eigenen Volkswirtschaft, indem derselben die Weiterentwicklung sehr erschwert wurde. Während Frankreich dem geldheischenden Rußland Gold in vollen Scheffeln zumaß, kam immer mehr ausländisches Kapital in die französischen Unternehmungen hinein. In den letzten Jahren spielte besonders deutsches Kapital in der französischen Eisenindustrie und auch sonst eine erhebliche Rolle. Frankreichs Nationalvermögen aber wuchs zuletzt nur noch ganz langsam; denn seit dem Russisch-Japanischen Krieg stieg der Geldbedarf des Zarenreiches in unheimlicher Weise. Erst mußten die Kosten des verlorenen Krieges aufgebracht werden, dann begannen die Rüstungen gegen Deutschland. Zudem machte in den letzten Jahren die russische Industrie wiederum große Ansprüche an den auswärtigen Geldmarkt. Und Frankreich blieb auch für sie der Hauptgeber. Noch 1912 wurden fast 1000 Millionen Franken in russischen Staats- und Privatunternehmungen festgelegt. Anfang 1914 wurden gar 1900 Millionen Franken russische Eisenbahnanleihe, hauptsächlich für militärische Zwecke, in Frankreich ausgegeben. Schon im Jahre 1905 wurden die französischen Guthaben im Zarenreiche auf annähernd 14 Milliarden Franken geschätzt. Wie hoch sie in der Gegenwart sind, darüber fehlen genauere Angaben. Die Schätzungen gehen auf 20 Milliarden und noch höher. Annähernd der zehnte Teil des ganzen Nationalvermögens ist in Rußland angelegt. Kein Wunder, wenn die französischen Sparer um ihre Gelder heute zittern. Je länger aber der Krieg dauert, desto mehr wächst die Gefahr des russischen Staatsbankerotts. Frankreich hat durch seine Geldpolitik das Zarenreich gegen Deutschland mobil gemacht. Die Niederwerfung Deutschlands war die treibende Kraft für die Hingabe immer neuer Milliarden gewesen. Wie eine grausame Ironie wirkt es darum, daß gerade diese Absicht die Gefahr des Verlustes von Tausenden von Millionen heraufbeschworen hat.

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

Demission des französischen Kriegsministers?

BB. Berlin, 17. Aug. (Privattel.) Tgbl. meldet aus Zürich: Seit gestern morgen erhält sich hier hartnäckig das Gerücht, daß der französische Kriegsminister Millerand seine Demission gegeben habe. Eine Bestätigung dieser Nachricht liegt noch nicht vor.

Kein endgültiger Beschluß.

BB. Berlin, 17. Aug. (Privattel.) Der jüngste Kriegsrat in Calais faßte nach einer Meldung der Voss. Ztg. keinen endgültigen Entschluß über die Offensive an der Westfront.

Englischerseits wurde versichert, daß jetzt täglich 5000 Soldaten über den Aermelkanal gebracht werden. Die russischen Generäle hatten über die Verzögerung der Offensive geklagt.

Die Registrierung in England.

WTB. **London**, 16. Aug. Gestern war Registrierungs-Sonntag. Die ganze Bevölkerung füllte die nationalen Registrierungskarten aus, die in der letzten Woche von einer Armee Freiwilliger ausgeteilt und gestern eingesammelt wurden.

Die hierfür bestimmten Beamten sahen sich allen möglichen Schwierigkeiten gegenüber, besonders bei Leuten, die in Hausbooten auf dem Kanal oder in Frachtschiffen wohnen. Für Juden waren besondere Formulare ausgegeben. Die jüdischen Dolmetscher wurden eingestellt. 2000 belgische Flüchtlinge in Earlcourt wurden gleichfalls registriert. In einigen Fällen wurde gegen die Registrierungsbeamten Gewalt angewendet. In Birmingham wurde ein Mann zu einer einmonatigen Zwangsarbeit verurteilt, weil er einen Schutzmann, der ihm die Formulare brachte, schlug. In Lurgan, Grafschaft Armagh, empfing ein Mann die Polizei mit Revolverschüssen, verbarrikadierte sich und mußte zwei Tage belagert werden. In Glasgow, wo man die Registrierung benutzte, um bei den Männern im militärpflichtigen Alter Stimmung für den Eintritt in die Armee zu machen, traten Hunderte im letzten Augenblick in die Territorialarmee ein. Viele heirateten am Samstag, ehe sie das Registrierungsformular ausfüllten.

Neue Bergarbeiterschwierigkeiten in England.

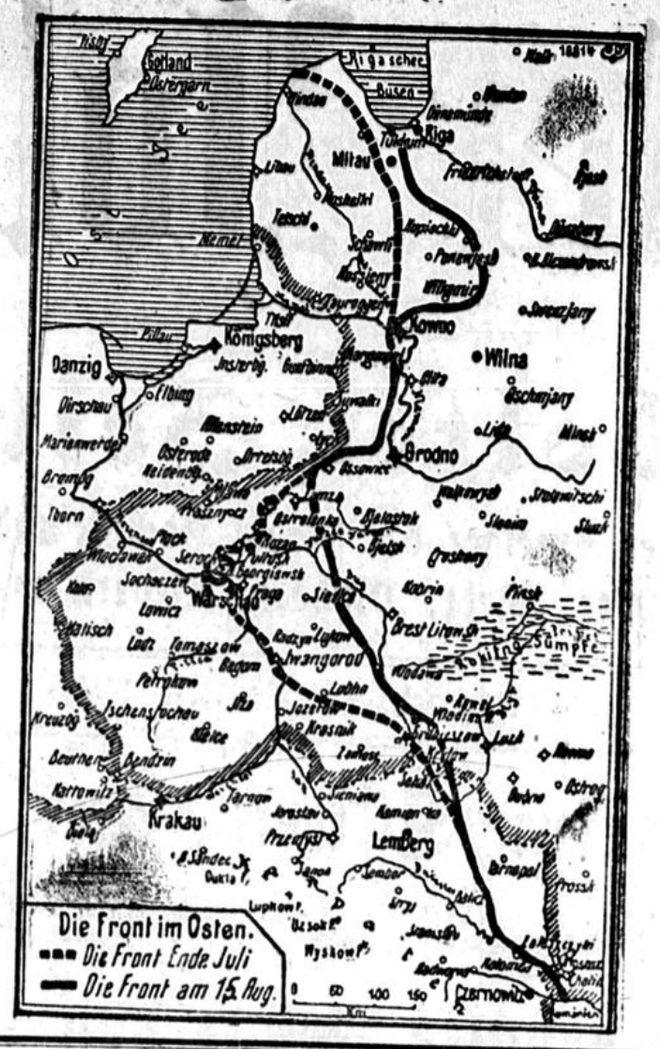
WTB. **London**, 16. Aug. Eine Anzahl Bergarbeiter-Versammlungen in Süd-Wales hat ihre Unzufriedenheit darüber ausgedrückt, daß sich die Ausarbeitung des neuen Lohnabkommens verzögere. Eine Konferenz über die abermalige Arbeitseinstellung wurde in Aussicht genommen.

„Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein!"

Dem Madrider A B C schreibt José Juan Cadenas lt. Köln. Ztg. in einem Jahresgedenktagsaufsatz zum 1. August u. a. folgendes:

Heute vor einem Jahr durchkreuzten Züge mit Kriegsmaterial und Truppen ganz Frankreich. Damals bemerkte man die ersten Anzeichen des europäischen Krieges. Die Stimmung in Paris war gedrückt, und wenn auch alle kriegsfähigen Leute dem Ruf der Regierung folgten, so geschah dies ohne Begeisterung. An den Wagentüren der Militärzüge sah man allerhand beleidigende und schmutzige Inschriften gegen Deutschland und Zerrbilder des deutschen Kaisers. „Vergnügungszug nach Berlin" besagte eine dieser Aufschriften; eine andere war in niedrigen Worten auf den Kaiser abgefaßt. In Paris selbst weinten jedoch Frauen und Kinder. Ganz Frankreich schrie dann: A Berlin, a Berlin! überzeugt, daß der Krieg für das gallische Heer nur einen Spaziergang bedeute. Einige Wochen später zeigte sich die französische Meinung zurückhaltender, unbestimmt, verzweifelt und eingeschüchtert. Um die gesunkene Zuversicht wieder aufzurichten, unternahmen Politiker und Presse einen wahren Kreuzzug, denselben, in welchem sie heute verharren — noch heute nach einem Jahr überzeugt, daß nur durch den Sieg Frankreichs sich die Politik und der Journalismus retten kann, und daß eine Niederlage unbedingt eine neue Art von Revolution nach sich ziehen würde, nämlich die Revolution gegen die unerträgliche Oligarchie der Politiker und der Presse, die während 40 Jahren das Volk um Tausende von Millionen betrogen haben, immer unter dem Vorwand einer Vorbereitung gegen Deutschland, die vollständig fehlt. Auf diese Weise und mit vielem Geschick haben Politiker und Journalisten die nötige Begeisterung im Volke erhalten, indem sie der Nation etwaige Fehlschläge verschwiegen, dagegen kleine Erfolge ungewöhnlich übertrieben. So hat man es in Frankreich fertiggebracht, die militärische Operation, welche die ganze Welt „Den Rückzug an der Marne" nennt, der Weltgeschichte als „Schlacht an der Marne" zu übergeben . . . In seiner Ueberzeugung von dem endgültigen Sieg schrie dann das Volk: Zum Rhein, zum Rhein! Der Rhein ist unsere natürliche Grenze, der Rhein ist ein französischer Fluß. Ich verstehe nicht, wie einsichtige Leute, studierte Männer, solche, die während eines Vierteljahrhunderts Frankreich regierten, auch nur einen Augenblick an die Eroberung des Rheines glauben konnten. Es handelt sich doch hier nicht um eine unbekannte Sache. Die ganze gebildete Welt kennt den Rhein und hat seine Ufer besucht, weiß infolgedessen, daß der Fluß die heilige Seele Deutschlands bildet . . . .

Heute nach einem Jahr schweigen sich die französischen Politiker und Zeitungsschreiber über den Rhein aus . . . in gleicher Weise, wie man nicht mehr in den Zeitungen über den „raid" Rennenkampfs . . ., über die russische Dampfwalze oder über die Einnahme Konstantinopels in 14 Tagen spricht. Der Marsch auf Berlin in 5 Tagen, sowie die Grenzerweiterungen bis zum Rhein sind vollständig vergessen. Haben sich die Verbreiter dieser Trugbilder vielleicht Rechenschaft über ihre Irrtümer gegeben? Weshalb haben sie denn aber das Volk betrogen und weshalb beharren sie in diesem Treiben? Was ist das für eine Art von Vertrauen in den endgültigen Sieg? Ist es etwa, weil diese Männer ihr ausschließliches Heil in der Verlängerung der Kriegsdauer sehen, um die Stunde der Abrechnung soweit wie möglich hinauszuschieben? . . . Als ich Paris verließ, sah ich in der ganzen Presse, in den Zeitungen und in allen Büchern: Au Rhin, au Rhin! Es fielen mir dabei meine Erinnerungen an Deutschland und die deutsche Marseillaise, Die Wacht am Rhein, ein. Beim Klang der Töne dieses den heiligen deutschen Fluß verherrlichenden Liedes leuchten die deutschen Augen, suchen sich die Hände gleichsam zu einem feierlichen Schwur. Der Rhein ist für die Deutschen das, was der Ganges für die Inder bedeutet, d. h. das deutsche Vaterland . . . . Aus seinen Ufern steigt Religion, Kunst und Zivilisation dieses vorbildlichen Volkes empor, welches wir alle nachahmen sollten . . . Nein, sie sollen ihn nicht haben, singt Becker. — — und er wird nicht ihrer sein der freie, deutsche Rhein.



Vom Kriegsschauplatz im Osten.

Der russische Rückzug.

WTB. **Kopenhagen**, 16. Aug. Nach „Politiken" vollzogen die Russen den Rückzug bis zu einer Stellung, wo sie in Aussicht nehmen, das Heer neu zu organisieren und mit neuer Munition zu versehen, um dann von neuem zur Offensive überzugehen. Die große, für die Entscheidung des Krieges vielleicht bedeutungsvolle Frage sei nunmehr, ob die Russen jetzt wirklich die Linie verteidigen können oder erneut zu einem verhängnisvollen Rückzuge gezwungen werden; denn hinter Brest-Litowsk liegen bekanntlich die großen Rokitno-Sümpfe. Aber selbst wenn die Russen die neue Stellung halten sollten, ist doch zu bedenken, daß es nur ein stark geschwächtes Heer ist, welches zurückkehrt. Um den Rückzug zu decken, mußten die Russen die besten Truppen, besonders die Garde, einsetzen. Ob sie die nötige Zeit zur Reorganisierung finden werden, ist sehr fraglich. Vorläufig deutet nichts darauf hin, daß die deutsche Angriffskraft, wie die Russen behaupten, sich verblute; denn selbst in Kurland sind die Deutschen wieder zur Offensive übergegangen.

Der Fall von Kowno bevorstehend.

BB. **Kopenhagen**, 16. Aug. Die französische Presse bereitet allmählich auf den Fall von Kowno vor. Dem „Echo de Paris" wird aus Petersburg gemeldet, daß vor Kowno die Hölle los sei, seit die Deutschen Ende der Woche ihre schwersten Geschütze in Stellung gebracht hätten. Das Heranziehen der 42 cm.-Mörser sei mit ungeheuren Schwierigkeiten verknüpft gewesen.

See- und Luftkrieg.

Ein deutsches Unterseeboot greift Englands Westküste an.

WTB. **London**, 17. Aug. (Eig. Drahtber.) (Reutermeldung.) Ein deutsches Unterseeboot hat am 16. Aug. frühmorgens auf Parton, Harrington und Whitehaven an der Westküste Englands Granaten abgefeuert, ohne großen Schaden anzurichten. Einige Granaten trafen nördl. von Parton den Bahnkörper. Der Verkehr erlitt eine kurze Unterbrechung. In Whitehaven u. Harrington entstanden mehrere Brände, die rasch gelöscht wurden. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Unterseeboots-Arbeit.

WTB. **Christiania**, 16. Aug. Der Christiania-Dampfer „Albes", mit Grubenholz (Bannware) von Archangelsk nach England unterwegs, wurde am Samstag bei Stat torpediert. Die Mannschaft erhielt Zeit, in die Boote zu gehen, und lief in Ormesund ein. Das Schiff war mit 300 000 Kronen, die Ladung mit 107 000 Kronen gegen Kriegsgefahr versichert.

Von der Südfront.

Zum Kriegführen gehört Geld.

BB. **Berlin**, 17. Aug. (Privattel.) L.-Anz. meldet aus Kopenhagen: Der italienische Marineminister verlangte einen Kredit von 83 Millionen Lire zur Deckung der Kriegsausgaben für die Flotte.

* * *

Zehn Tage Görz-Doberdo.

Aeußerste Konzentration der schweren Artillerie. — Die betrunkenen Verfaglieri. — Der gefürchtete Nahkampf der Ungarn. — Der Sturm auf den Monte San Michele.

oken. Wie schon mit ihren vergeblichen Angriffen in der ersten Isonzoschlacht, verfolgten die Italiener auch in dem zweiten, zehn Tage und Nächte währenden Ringen um das Dorbedovlateau und den Görzer Brückenkopf ihr eigentliches Kriegsziel: der Monarchie Triest zu entreißen. All ihre erschreckend großen Verluste in der ersten Schlacht waren umsonst haben sie nicht um einen Schritt vorwärts gebracht. Immerhin mußten die Feinde daraus vor allem die eine Lehre zu ziehen, daß nur strengste Konzentration aller schweren Artillerie unter Umständen Erfolge bringen könnte — eine Lehre, deren elementarstes Beispiel ihnen unsere verbündeten Truppen vor Gorlice und Tarnow in der ungeheuren Maischlacht dieses Weltkrieges gegeben haben. Die zweite Isonzoschlacht stand denn auch in der Hauptsache unter dem Zeichen konzentrischer Artillerie-Massenangriffe. Und zu ihrer Vorbereitung hatte, steht man von den früheren elf Monaten ab, nun unser jüngster Feind neuerlich drei volle Wochen Zeit.

Bereits am 15. Juli machte sich eine erhöhte Geschütztätigkeit der Italiener bemerkbar. In der Nacht zum 16. versuchten sie mehrfache Vorstöße gegen das Doberdoplateau. Auf der ganzen vielgestaltigen Front setzte mit heftigen Artilleriekämpfen diese zweite große Schlacht am Isonzo ein.

In der Nacht zum 17. Juli erscheint über dem Nordhang des Monte San Michele — eines zum Schutze der Görzer Ebene nach Norden, wie zu dem des Doberdoplateaus nach Süden gleich wichtigen Stützpunktes unserer Stellungen — ein feindliches Flugzeuggeschwader. Ohne Schaden anzurichten, fallen einige Bomben aus den feindlichen Aeroplanen auf die Vorfelder. Es ist stockfinstere Nacht. Plötzlich flammen aus unseren Stellungen blendende Lichtraketen auf. Sie weisen unserm scharfgerichteten Batterien die Schußbahn nach den feindlichen Ruheständern. Die Geschosse pfeifen in die schwarze Nacht hinauf — nieder sausen einige Bomben erdwärts und nach einer Viertelstunde verschwinden die Gespenster. Ebenso ergeht es den an anderen Teilen der Isonzofront in dieser Nacht erschienenen Fliegern. Unser Sperrfeuer vertreibt sie auch dort und beim Morgengrauen ist der Himmel wieder frei.

Er steht nun auf ein furchtbares Schauspiel herab. Denn seit 6 Uhr morgens unterhält die italienische Artillerie ein mörderisches Feuer aus allen Kalibern gegen unsere Stellungen im ganzen Görzischen Gebiet. Mittags erreicht es seinen Höhepunkt. Schwerste Artillerie bearbeitet unsere Deckungen, die Vorfelder und Drahtverhaue. Inzwischen rückt feindliche Infanterie in sechsfachen Linien heran und erleidet durch unser heftiges Gegenfeuer schwere Verluste. Neue Reihen, neue Bataillone schieben die Italiener vor, sie erreichen schon unsere vordersten Gräben. Aber hier empfängt sie der Geschoßhagel unserer Maschinengewehre. Stellenweise entspinnt sich ein Handgemenge um jeden Zentimeter Raum, die Italiener fluten wieder zurück. Dazwischen heulen unsere Mörsergeschosse durch die Luft und fünf italienischen Batterien vergeht dabei das Feuern. Am folgenden Morgen beginnen die Italiener von neuem ihr Tagewerk mit der Beschießung der Nordwestfront von Görz, den Podgora-Abschnitt, des Doberdoplateaus, von Polazzo, Sdraussina, Re di Puglia, Vermigliano und nördlich Monfalcone auch gegen den Monte Cosich. Es ist, als ob die Hölle losgelassen wäre: aus hundert Kanonenschlünden brüllt das Feuer vom Morgen bis zum Mittag ohne Unterlaß.

Gegen Podgora schicken die Italiener ihre 11. Inf.-Truppendivision — die Abruzzesen — vor. Singend, heulend, ziehen sie auf unsere Stellungen an: vorne die Offiziere. Mit der Pose von Helden, in scheinbarer Todesverachtung, mit fliegenden Säbeln . . . Unsere Leute, im elfmonatigem Krieg gestählt, lassen die brüllenden Italiener auf 50 Schritte herankommen und eröffnen dann das Feuer auf sie. Den ersten Schüssen fallen vorauslaufende Offiziere und Unteroffiziere zum Opfer. Daraufhin suchen die drei Bataillone zurückzufluten, drei neue Bataillone reißen sie ungeachtet unseres Maschinengewehrfeuers wieder vorwärts — der Angriff erneut sich. Verfaglieri-Bataillone kommen jetzt ganz nahe an unsere, von der italienischen Artillerie halb zerrissenen Drahtverhaue heran, unsere zwei Gegenangriffe werfen sie zurück. Sie verlieren zahllose Tote, Verwundete, Gefangene. Bei den Verwundeten konstatieren unsere Aerzte — und jedes Verhör mit den Gefangenen beweist es aufs neue — daß diese Mannschaften vollständig betrunken sind. Jeder Mann der ganzen 11. Division hatte in der vorangegangenen Nacht Branntwein bekommen, um sich Mut zum Sturm anzutrinken!

Zur selben Zeit von der Morgendämmerung bis zum Mittag, im schrecklichsten Sonnenbrand, wird um den Rand des Doberdoplateaus erbittert gefochten. Die italienischen Angriffe richten sich vom jenseitigen Isonzoufer und dem Fluß der Höhe gegen unsere Sdraussina-Stellung, wo ungarische Landwehr Wache hält. Bei Podgora bereiten Italiener mit schweren Geschützen ihren zweiten Angriff vor, der nachmittags 4 Uhr richtig beginnt. Gleichzeitig erfolgt ein Massenangriff gegen die Ungarn bei Sdraussina. Dreimal stürmen die verwegenen Italiener. Die ersten zwei Stürme brechen in unserem Gewehrfeuer zusammen, der dritte endet mit einem furchtbaren Nahkampf. Die Ungarn zücken ihre Bajonette, hauen mit Kolben und Fäusten drein — sie bringen jetzt den Italienern den Schrecken bei, den oben im Norden die Russen nur allzusehr fürchten gelernt.

Auch am Monte Cosich nördlich Monfalcone erleidet der Feind schwere Verluste an Mannschaft und Kriegsgerät aller Art. Wie bei Sdraussina die Ungarn, warfen hier die über jedes Lob erhaben tapferen Steirer sie mit wunderbarem Elan in ihre Stellungen zurück. Noch scheint die verzweifelte Unternehmungslust der Italiener an diesem für sie so verhängnisvollen Tag nicht gebrochen: In den Abendstunden setzen ihre Geschütze neuerdings an der ganzen Isonzofront ein. Im Raume südlich des Karst stoßen Alpini vor, werden aber gleichfalls rasch zurückgeschlagen. Das war der 19. Juli.

In der Nacht zum 20. spielte sich der Kampf um den Monte San Michele ab. Das ist jener Berg, von dem aus wir sowohl nach Norden die Görzer Ebene, nach Süden die Zugänge zum Doberdoplateau verteidigen. Eine italienische Brigade rückt spät abends, unterstützt von mächtigem Artilleriefeuer, gegen die Höhe vor. Nach vier vergeblichen Stürmen gelingt es ihnen schließlich in Verbindung mit nahen Truppenverstärkungen, mitternachts unsere heroischen Verteidiger zur Räumung der Stellung zu veranlassen. Doch nicht allzulang erfreuten sie sich dieses Besitzes! Denn bereits nach wenigen Stunden, als der 20. Juli graute: um 4 Uhr früh hatte G. M. Boog die Stellung mit bisher zurückgehaltenen Reservetruppen in einem einzigen unaufhaltsamen Sturm wieder genommen. Dieser Sturm gehört taktisch und in der Durchführung zu den glänzendsten Waffentaten des ganzen Feldzuges. Der wichtige Stützpunkt war damit nach wenigen Stunden wieder unser — und wird es wohl weiter bleiben!

An anderen Frontteilen, wo die Italiener sich in einem kleineren Raume behaupteten, warfen die unseren sie durch einen Flankenangriff von der Rainenhöhe [illegible] zurück. Die feindlichen [illegible] fluten wie

der ab, verlieren zwei Drittel ihres ganzen Standes. Unsere Bataillone, die leider auch naturgemäß ihre Verluste hatten, halten sämtliche früher innegehabten Stellungen am ganzen Südwestrand der Front wieder in ihren Händen.

F. V. Rudolf Kastner, Kriegsberichterst.

Der Befreiungskrieg des Islam.

Dardanellen.

WTB. **Konstantinopel**, 17. Aug. (Drahtbericht.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront setzt der Feind, der seit dem 6. und 7. August fünf neue Divisionen gelandet hat, diese Kräfte ein, um unsere Stellungen zu beherrschen. Dank des heldenmütigen Widerstandes unserer Truppen und ihrer Gegenangriffe errang der Feind kein Ergebnis, trotzdem er die Hälfte dieser neuen Kräfte dabei verlor. Er hält sich nur auf den Uferabhängen. Am 17. August warfen wir in der Umgegend von Anafarta einen feindlichen Angriff unter bedeutenden Verlusten für den Gegner zurück. Wir nahmen einen Hauptmann und einige Soldaten gefangen und erbeuteten 2 Maschinengewehre sowie eine Menge Gewehre. Unsere Truppen besitzen gegenwärtig Stellungen, die die Stellungen des Feindes beherrschen. Unsere Artillerie traf vor Ari Burnu ein feindliches Torpedoboot, das sich brennend entfernte. Bei Sedd ül Bahr brachten wir auf unserm rechten Flügel, zwei bis drei Meter von den feindlichen Gräben entfernt, eine Mine zur Explosion, wodurch die feindliche Stellung mit ihren Minenwerfern und Drahtverhauen zusammenstürzte. Der Feind antwortete die ganze Nacht mit einer erfolglosen Vergeudung von Munition. — Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Kaukasus.

WTB. **Konstantinopel**, 16. Aug. Das Hauptquartier teilt mit: Kaukasusfront. Die Stadt Wan war von russischen Truppen und armenischen Banden angegriffen worden. Ihre schwache Besatzung räumte die Stadt nach zwanzigtägigem Widerstande bei der Ankunft russischer Verstärkungen. Am 11. August besetzten unsere Truppen die Stadt wieder. Die Banden und russischen Truppen wurden gezwungen, sich zurückzuziehen; sie verwüsteten auf dem Rückzuge die Umgebung.

Zur Kriegslage.

Ein neutrales Urteil über die Kriegslage.

WTB. **Christiania**, 17. Aug. Das norwegische Reederorgan „Norges Sjofarte Tidende" schreibt: Die Entwicklung des Krieges an der Ostfront ist sozusagen programmäßig vor sich gegangen. Die Mittelmächte haben nicht nur einen überaus großen Landgewinn gemacht, sondern auch den feindlichen Heeren Niederlagen zugefügt, die jedenfalls an dem Bestande an Mannschaften, Offizieren und Material stark gezehrt und aller Wahrscheinlichkeit nach die Moral der Truppen mehr oder minder angegriffen haben. Daß dieser riesenhafte Rückzug so weit gut verlaufen ist, gereicht den russischen Heerführern gewiß zu großem Lobe, aber größere Ehre gebührt selbstverständlich den Siegern. Mit großem Interesse wird man der Weiterentwicklung der Operationen an der Ostfront entgegensehen. Unter den vorliegenden Möglichkeiten ist auch ein Vorstoß durch die deutschen Ostseeprovinzen nach Petersburg denkbar. Jedenfalls muß die Operation vor Eintritt des Winters in Rußland zu Ende gebracht sein. Dann dürfte für die Mittelmächte die Zeit gekommen sein, sich milderen Gegenden zuzuwenden, von denen die Lombardei besonders verlockend erscheint. Es sieht aus, als ob die Oesterreicher imstande sind, mit verhältnismäßig geringer Truppenmacht die Italiener in Schach zu halten, während diese dem Anschein nach keinen Ehrgeiz besitzen, Konstantinopel zu erobern, und dadurch den Russen Luft zu machen, sondern es vorziehen, zu bleiben wo sie sind, bis die Mittelmächte Zeit bekommen, sich für ihre Sache zu interessieren.

Verschiedene Nachrichten.

Pour le Merite.

BB. **Berlin**, 17. Aug. (Privattel.) Nach dem Tgbl. wurde der Orden Pour le Merite in diesem Kriege bisher im deutschen und österreichisch-ungarischen Heere und der deutschen Flotte 41mal ohne Eichenlaub und 8mal mit Eichenlaub verliehen.

Kirchliches.

* **Fulda**, 15. Aug. Am 17. August findet hier unter dem Vorsitze des Erzbischofs von Köln, Kardinal v. Hartmann, eine Konferenz der preußischen Bischöfe statt.

Aus aller Welt.

BB. **Breslau**, 17. Aug. (Privattel.) In Großneudorf sind nach dem Genuß von selbstgesuchten Pilzen acht Personen gestorben, darunter die Frau und 3 Kinder eines Gutspächters und 3 Kinder eines Oberschweizers.

WTB. **Budapest**, 16. Aug. Der frühere Ministerpräsident und Gouverneur der ungarischen Hypothekenbank, Geheimrat Koloman v. Szell, ist heute morgen auf seinem Gute Rajot gestorben. (Er stand im 73. Lebensjahre, war am 8. Juni 1843 zu Großtony im Komitat Eisenburg geboren und von 1875—1879 Finanzminister, von 1899 bis 1903 Ministerpräsident und Minister des Innern.)

Die Wirkung der Reklame.

Ein Beispiel aus der Praxis.

„Annoncieren ist Unsinn!" sagte der Kaufmann Schwerfällig, „ich habe es probiert und bin dabei hereingefallen. Lassen Sie die Finger davon, Herr Kollege!" Wie kam es bloß, daß Herr Schwerfällig eine so schlechte Meinung von dem Inserieren hatte. Die Geschichte ist kurz, deshalb sei sie hier erzählt. Der Herr Schwerfällig hatte von seinem schärfsten Konkurrenten, Herrn Klugmann, erfahren, daß er jeden Freitag drei Zentner Schellfische aus Geestemünde bezog, am Freitag dann groß inserierte: „Schellfische, frisch vom Eis" und dadurch seine Schellfische verkaufte. „Was Klugmann kann, kann ich auch", sagte Herr Schwerfällig; er bestellte sich ebenfalls für nächsten Freitag drei Zentner Schellfische, inserierte und verkaufte knapp einen Zentner. Herr Schwerfällig stand vor einem Rätsel und sagte schließlich: „Annoncieren ist Unsinn— ich habe den handgreiflichen Beweis. Denn hätte Inserieren geholfen, so wäre ich meine Schellfische los geworden!" — Also sprach Herr Schwerfällig, der nie verstand, den Dingen auf den Grund zu gehen. Zunächst hätte er sich sagen müssen, daß das Inserat seine Wirkung nicht verfehlt hat, denn er hat nahezu 100 Pfund seiner Fische verkauft. Wie wäre jemand auch sonst auf den Gedanken gekommen, bei Herrn Schwerfällig, der ein Kolonialwarengeschäft besitzt, nach Schellfisch zu fragen? Das Inserat hat also wohl doch seine Wirkung getan. Und dann noch ein anderes: Als Herr Klugmann zum ersten Male Schellfisch inserierte, hatte er nur einen Zentner in seinem Lager und verkaufte auch dieses Quantum nicht einmal vollständig. Aber er sagte sich, wenn ich den nächsten Freitag wieder inseriere, lesen es auch andere Leute und, wenn sie wissen, daß ich am Freitag stets Schellfisch vorrätig habe, so werden sie sich mit ihrem Küchenzettel darauf einrichten. Er hat Recht behalten und seitdem ist, wie gesagt, sein Verkauf auf wöchentlich drei Zentner gestiegen. Schließlich hat Herr Schwerfällig auch noch ein drittes übersehen. Glaubte er wirklich, daß die Einwohner der Stadt B., die bisher an jedem Freitag drei Zentner Schellfische konsumierten, nun auf einmal das doppelte Quantum kaufen würden? Weit gefehlt! Das Inserat erweckt wohl Bedürfnisse, aber nicht in diesem Umfange und nicht über Nacht.

Hätte Herr Schwerfällig ebenso wie sein Konkurrent Klugmann mit dem Bezuge von einem Zentner Schellfisch angefangen, er würde bei regelmäßigem Inserieren auch mit der Zeit wöchentlich drei Zentner umgesetzt haben. **Inserieren ist nicht Unsinn!** Nur sein Inserieren war Unsinn, weil er kein Kaufmann war und die geschäftliche Situation verkannte.

Aus Bocholt u. Umgegend.

* **Bocholt**, 18. August 1915.

Vor einem Jahre.

18. **August.** Deutsche Truppen besetzten Mlawa. —Mitteilung über den Verlust des Unterseebootes „U 15". — Die Oesterreicher besetzen Obrenovac im nördlichen Serbien.

(!) **Fahnen heraus!** Heute feiert die österreichisch-ungarische Monarchie in einmütigem Zusammenklang den 85. Geburtstag ihres vielgeliebten Kaisers Franz Joseph. Wir Deutsche wollen diesen Tag mitfeiern, denn auch unserer Herzen Zuneigung hat sich Kaiser Franz Joseph seit langen Jahren erworben, und gern werden unsere Mitbürger der Aufforderung Folge leisten: Fahnen heraus!

:=: **Kath. gewerbl. Gehülfinnen-Verein.** Am Sonntag hielt Herr Lehrer Schüler einen interessanten Kriegsvortrag mit besonderer Berücksichtigung der Lage im Osten. Im Anschluß daran machte der Vereinspräses Kaplan Ewering bekannt, daß wieder ein Kursus zur Vorbereitung auf die Gehülfinnen-Prüfung stattfinde. Der zweite Kursus für Rund- und Schönschrift und Stenographie wurde von 32 Teilnehmern besucht. Anmeldungen zu einem neuen unentgeltlichen Kursus für „Deutsch", der demnächst beginnen soll, wurden beim Präses entgegengenommen.

):(**Eine kurze Formel für die Beschlagnahme der Hausgeräte.** Die Kupfer-, Messing- und Nickelbeschlagnahme geht so sehr die Familien an, daß man versuchen muß, die Fülle der gesetzgeberischen Einzelheiten in eine einzige leicht verständliche Formel zusammenzufassen. Demgemäß läßt sich der Unterschied zwischen beschlagnahmten und nicht beschlagnahmten Haushaltungsgegenständen ganz kurz etwa so fassen, daß alle diejenigen Geräte beschlagnahmt sind, die bei der Zubereitung, nicht dagegen diejenigen, die beim Verbrauch der Speisen benutzt werden. Kochtöpfe und Pfannen sind also z. B. beschlagnahmt, Messer, Kaffeekannen, Tafelgeschirr usw. dagegen nicht. Eine Ausnahme machen davon nur die Servierbretter und Präsentierteller, die der Beschlagnahme unterliegen, und die Kaffee- und Teemaschinen, die beschlagnahmefrei sind.

:!: **Lieferung von Heu für die Heeresverpflegung.** Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen macht folgendes bekannt: Die Proviantämter in der Provinz Westfalen haben Schwierigkeiten, im freihändigen Verkehr die nötigen Mengen von Heu für die Versorgung der Truppenpferde anzuschaffen, weil es zur Zeit an hinreichenden Angeboten seitens der Landwirte fehlt. Bei dem großen Bedarf, welchen die Truppe an gutem Wiesenheu hat, erscheint es dringend erforderlich, daß die Landwirtschaft größere Mengen von Wiesenheu als bisher den Proviantämtern zum Kauf anbietet. Und zwar kann das in der Weise geschehen, daß das auf Grund solcher Angebote von der Heeresverwaltung erworbene Heu vorläufig noch beim Besitzer verbleibt, also während der gegenwärtigen Zeit dringender Feldarbeit nicht abgefahren zu werden braucht. Die Heeresverwaltung will auch noch insoweit entgegenkommen, daß auf solche, fest erworbene Heumengen, deren Lieferung nicht gleich erfolgen kann, den Verkäufern eine Abschlagszahlung auf den Kaufpreis gewährt wird, wenn sie sich verpflichten, das Heu pfleglich zu behandeln und zu gegebener Zeit an die Heeresverwaltung abzuliefern. Auch sollen die Lieferungsbedingungen eine Abänderung dahin erfahren, daß der zu zahlende Preis, welcher etwa 8 Mark für den Doppelztr. betragen wird, nicht frei Proviantamtsort, sondern ab Verladestation gelten soll. Gerade hierdurch werden erhebliche Schwierigkeiten, welche sich den Heuangeboten seitens der vom Proviantamtsorte entfernt wohnenden Landwirte bisher entgegenstellten, behoben werden. Um die Verkäufe noch weiter zu erleichtern, werden die Kommissionäre der Kommunalverbände, welche die Abnahme des beschlagnahmten Getreides bewirken, veranlaßt werden, ihrerseits Angebote auf Heu entgegenzunehmen und eintretendenfalls die Verkäufe namens der Heeresverwaltung unmittelbar abzuschließen. Da der Bedarf der Truppe an Heu auf jeden Fall gesichert werden muß, kann nach Vorstehendem nur dringend empfohlen werden, überschüssige Heumengen den Proviantämtern zu Münster in Westf., Minden i. Westf. oder Paderborn alsbald zum Kauf anzubieten, weil sonst die Gefahr entsteht, daß die Heuvorräte der allgemeinen Beschlagnahme zugunsten der Heeresverwaltung zu geringeren Preisen unterworfen werden." Im übrigen ist die Landwirtschaftskammer dahin vorstellig geworden, daß die in einzelnen anderen Korpsbezirken mit einem Ueberschuß an Heu bestehenden Ausfuhrverbote für Heu aufgehoben werden.

))((**Der Feldpaketdienst.** Bei der Versendung von Paketen an mobile Truppen handelt es sich um eine militärische Einrichtung. Die Beteiligung der Postverwaltung beschränkt sich darauf, die Pakete anzunehmen und den in der Heimat befindlichen Militär-Paketdepots auszuhändigen. Die bei den heimischen Postanstalten aufgelieferten Pakete dürfen bis 10 Kilogr. schwer sein. Das Porto beträgt 5 Pfg. für das Kilogr., mindestens jedoch 25 Pfg. Größere Güter im Gewicht über 10 Kilogramm bis 50 Kilogramm sind bei den Eisenbahn-Eilgut- und Gütterabfertigungen abzuliefern; dabei sind die Frachtkosten (nebst 25 Pfg. Rollgeld) im voraus zu entrichten. Mit der Weiterleitung der Pakete von den Militär-Paketdepots nach dem Felde und der Zustellung an die Truppen hat die Post nichts zu tun, dies liegt vielmehr in den Händen der Heeresverwaltung. Hiernach ist es unrichtig, für das Ausbleiben der an Heeresangehörige im Felde abgesandten Pakete bis 10 Kilogr. stets die Postverwaltung verantwortlich zu machen. Diese hat nur die Beförderung von der Aufgabepostanstalt zum Militärpaketdepot zu vertreten, wobei Verluste oder große Verzögerung nahezu ausgeschlossen sind. Die Schwierigkeit liegt in der Beförderung der Pakete in Feindesland, namentlich wenn militärische Operationen stattfinden. Auch die dem Truppenteil obliegende Zustellung der Pakete an den Empfänger ist keineswegs so leicht ausführbar, wie das Publikum vielfach annimmt. Viele Beschwerden der Absender von Feldpaketen darüber, daß diese nicht angekommen seien, erweisen sich als nicht zutreffend, weil sie zu früh erhoben waren. Außer den vorstehend erwähnenten Feldpaketen an mobile Truppen kommen noch Pakete an Heeresangehörige in Garnisonen des Deutschen Reiches in Betracht. Diese sind — mit Ausnahme der Standorte in den elsässischen Kreisen Altkirch, Mülhausen, Gebweiler, Thann und Colmar — jederzeit zugelassen und unterliegen den Vorschriften und Taxen des Friedensdienstes. Pakete mit Ausrüstungs- und Bekleidungsstücken für Militärpersonen in festen Standorten der vorbezeichneten Kreise Altkirch, Mülhausen, Gebweiler, Thann und Colmar können jedoch befördert werden, wenn sie unter der Aufschrift der Truppenteile und Militärbehörden abgesandt werden.

(*) **In das Handelsregister A des hiesigen Königl. Amtsgerichts** ist unter dem 29. Juli als Inhaberin der unter Nr. 158 eingetragenen **Firma Wilhelm Reygers**, Bocholt eingetragen: Die Witwe des Apothekers Wilhelm Reygers, Auguste geb. Tacke zu Bocholt, in fortgesetzter westfälischer Gütergemeinschaft mit ihren Kindern: 1. Elisabeth, 2. Julius Albert, 3. Karl Wilhelm Albert, 4. Alfred Alois Maria, 5. Ernst Franz. — In das Handelsregister A ist unter dem 28. Juli bei der unter Nr. 296 eingetragenen **Firma Anton Bettina zu Bocholt** eingetragen: Die Firma ist erloschen. — Ferner sind unter dem 28. Juli eingetragen unter Nr. 294 die **Firma Heinrich Backmann zu Bocholt** und als deren Inhaber Heinrich Backmann, Kaufmann zu Bocholt, unter Nr. 295 die **Firma Johann Bothe**, zu Bocholt und als deren Inhaber Johann Bothe, Kaufmann zu Bocholt, unter Nr. 296 die **Firma Heinrich Terstegge, Bocholt** und als deren Inhaber Heinrich Terstegge, Kaufmann zu Bocholt, unter Nr. 297 die **Firma Franz Behnen Bocholt** und als deren Inhaber Franz Behnen, Kaufmann zu Bocholt.

(!) **Bravo Kleiner!** Als vorgestern Abend der neue Verwundetentransport hier ankam und sich über die Schwartzstr. bewegte, standen vor der Reichsbank drei etwa 5 bis 7jähr. Knaben aus dem Arbeiterstande und diskutierten so eifrig, als wenn der Ausgang des Krieges nur von ihnen abhinge. In dem Augenblick, als ein Krankenwagen mit einem besonders Leidenden an ihnen vorbeifuhr, eilte der kleinste der Jungen zu dem Wagen hin und reichte dem Krieger mit den Worten „da, Soldat!" einige Nickelmünzen, und suchte dann das Weite. Von Rührung überwältigt, wa es dem Krieger nicht mehr möglich, dem braven Kerl zu danken und ihm schonend die kleine Gabe zurückzugeben. Es fiel der Bedienungsmannschaft, die Zeuge dieser Szene war, schwer, die Tränen zurückzuhalten. Ein Bravo dem wackeren Kleinen, der den „Barbarismus" unseres Volkes so treffend illustriersft

(*) **Blinder Alarm.** Mächtiger Feuerlärm wurde in der Nacht zum Dienstag gegen ¼4 Uhr von unserer allzeit rührigen Feuerwehr geblasen. Diesmal war jedoch die aufgewandte Mühe vergeblich. Ein Beamter hatte in der Messingschen Putzwollfabrik an der städtischen Bleiche einen kleinen Brand bemerkt, wie er dort zu den Alltäglichkeiten gehört, und Alarm geschlagen. Inzwischen war der Brand längst, wie immer, von Arbeitern im Keime erstickt worden, und unsere Feuerwehr konnte wieder umkehren, ohne in Tätigkeit getreten zu sein.

Neueste Telegramme.

Der österreichische Bericht.

WTB. **Wien**, 17. Aug. (Eig. Drahtbericht.) **Amtlich wird verlautbart vom 17. August mittags:**

Russischer Kriegsschauplatz.

In starker Verfolgung des unablässig weichenden Gegners sind die K. und K. Truppen, die unter dem Kommando des Feldmarschall-Leutnants v. Arz stehen, bis Dobryka, 20 Kilometer südwestlich Brest-Litowsk, vorgedrungen. Die russischen Nachhuten, die bei Piszczac Stellung faßten, wurden von ungarischer Landwehr geworfen. Die vom Erzherzog Joseph Ferdinand geführten Kräfte sind im Vorrücken auf Janow am Bug. General von Köveß verfolgt in Richtung auf Konstantynow am unteren Bug. Nördlich des unteren Bug kämpfen im Anschluß an deutsche Reiterei österreichisch-ungarische Kavalleriekörper. An unserer Front bei Wladimir-Wolynski und in Ostgalizien herrscht Ruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das Feuer der italienischen schweren Artillerie gegen unsere Tiroler Front hielt gestern tagsüber an. Schwächere feindliche Infanterieabteilungen, die im Tale von Sugana bis Carno (nordöstlich Borgo) vorgekommen waren, wurden über den Maso bach zurückgeworfen. An der küstenländischen Front setzten die Italiener ihre Vorstöße gegen unsere Stellungen zwischen Krn und Tolmein mit stärkeren Kräften fort. Das Doberdo-Plateau stand auch gestern wieder unter ziemlich heftigem Geschützfeuer.

Der Stellvertreter des Chefs d. Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Das Eiserne Kreuz für einen sozialdemokratischen Abgeordneten.

BB. Berlin, 17. Aug. Der sozialdemokratische Reichstags-Abgeordnete Dr. Südekum der als Offizierstellvertreter im Felde steht, hat das Eiserne Kreuz erhalten.

Rücktritt des griechischen Kabinetts.

BB. Athen, 17. Aug. Mit einer Mehrheit von 37 Stimmen wurde der venezelistische Kandidat Zavitsiana zum Kammerpräsidenten gewählt. Im Zusammenhang mit dieser Wahl hat das Kabinett seine Entlassung eingereicht.

Der versenkte englische Truppentransport-Dampfer.

WTB. London, 17. Aug. (Eig. Drahtber.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der englische Transportdampfer, der am 14. August im Aegäischen Meere von einem Unterseeboot torpediert wurde, hieß „Royal Edward". Er hatte 220 Mann Besatzung, 1350 Mann Truppen, davon 32 Offiziere. Soweit bekannt, sind 600 Mann gerettet worden.

Denkt daran, daß auch das Brot zu unseren Waffen gehört,
Sparsamkeit mit dem Brot ist Kriegspflicht.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: Franz Heggen Sämtlich in Bocholt.

Den Heldentod für unser teures Vaterland starb unser lieber unvergeßlicher Sohn, Bruder, Neffe, Schwager und Onkel, der

Unteroffizier

Joseph Herbst

Infanterie-Regiment Nr. 16, 2. Komp.

im Alter von 23 Jahren.

Wir bitten, seiner im Gebete zu gedenken.

Bocholt, Cöln, Spandau, Rastatt, den 17. August 1915.

Die trauernden Angehörigen:

Familie Rektor Herbst.

Die [illegible] findet statt am **Freitag**, den 20. d. Mts., vormittags 8 Uhr in der Liebfrauenkirche, wozu freundl. eingeladen wird.

Wir bitten, von Beileidsbesuchen absehen zu wollen.

Fußprozession nach Kevelaer.

In einem Fuhrwerk sind noch einige halbe und viertel Plätze zu vergeben.

Anmeldungen nimmt entgegen

Franz Jumping,
Nobelstr.

Ohne Brotmarken:

Reines Weizenmehl von **feinster** Qualität.
Grättenmehl,
ferner: **Reis,**
Hafergrütze,
Maizena,
Kindermehl,
holl. Pudding in Paket,
Mandel, Vanille,
Schokolade, ganz rein,
Griesmehlpudding (Mandel und Vanille),
Schokolade- und Vanillecrême,
reines Rinderfett
empfiehlt

Joh. Hinse
Langenbergstr. 6.

Billiges Käse-Angebot.

„Nordmark" gut. Tilsiter Postk. Pfd. 94 Pf.
Holsteiner Edamer Export-Käse
2 rot. runde Kugeln in Postk. Pfd. 69 Pf.
Meiereibutter zu billigst. Tagespreisen.
Heinrich Klünder, Nortorf in Holstein,
Butter- und Käse-Großhandlung.

Sparkasse der Stadt Bocholt.

Mündelsicher

Geschäftsräume: Neuplatz 1.

Reichsbankgirokonto. Postscheckkonto Köln 11866

Zinsfuß für **Einlagen** bei täglicher Verzinsung

3¾ Prozent.

Provisionsfreier Scheckverkehr und Ueberweisungsverkehr.

Vermietung von Schrankfächern (Safes), Jahresmiete 3 Mark

Du zogst so hoffnungsvoll hinaus
Für's Vaterland zu kämpfen,
Jedoch an eine frohe Wiederkehr
Ist jetzt nicht mehr zu denken.
Wir konnten Dich nicht sterben seh'n,
Auch nicht an Deinem Grabe steh'n,
Nicht eine Hand voll Blumen mehr
Auf Dein Grab Dir streuen.

In treuer Pflichterfüllung starb auf dem Felde der Ehre am 29. Juli mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Mann, der treusorgende Vater meines Kindes, mein lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Reservist

Bernhard Roters

Im Infanterie-Regiment 218, III. Komp.

im Alter von 29 Jahren.

Wir empfehlen die Seele des lieben Verstorbenen dem Gebete der Gläubigen und besonders den Priestern am Altare.

Bocholt, Coesfeld, Gescher, Weseler-Wald, Cleve, Westenborken, Haus Spital bei Münster und Rußland, den 16. August 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die heilige Seelenmesse findet statt am Samstag, den 21. d. Mts., morgens 7¼ Uhr in der St. Josephskirche, wozu Verwandte und Bekannte freundlichst eingeladen werden.

Billige

zurückgesetzte Schuhe!

Keine Auswahlsendung!
Kein Umtausch!
Nur gegen Barzahlung!

Ein Pöstchen Damenstiefel, Gr. 37—38, zu	**7.90 M.**
Ein Pöstchen Damen-Herzstiefel, Gr. 36—39, zu	**7.90 M**
Ein Pöstchen Damenstiefel, hochfeine Marke, Gr. 36—41, zu	**9.80 M.**
Ein Pöstchen Ball-Halbschuhe, auch für Straßenschuhe verwendbar, Gr. 36—42, zu	**3.50 M.**
Ein Pöstchen Mädchenstiefel, Gr. 27—30, zu	**5.90 M.**
Ein Pöstchen Mädchenstiefel, Gr. 31—35, zu	**5.90 M.**
und zu	**7.90 M**
Ein Pöstchen Herrenstiefel, Gr. 41—45, zu	**7.90 M.**
Ein Pöstchen Herrenstiefel, Gr. 41—45, zu	**9.80 M.**

Schuhhaus Gustav Gompertz
Neustraße 11.

Schöne neue Woll- und Seiden-Blusen

sind eingetroffen

in schwarz, weiss und hübschen modernen Farben.

Hermann Pottmeyer

Markt.

Bekanntmachung.

Es ist vorgekommen, daß Personen, die einem Verein angehörten, nach polizeilicher Auflösung dieses Vereins einen neuen Verein mit den Zielen des alten gegründet, oder sich sonst zur Verfolgung dieser Ziele zusammengefunden und so die Anordnungen der Polizei umgangen haben, indem sie die Tätigkeit des alten Vereins fortsetzten, die die Polizei zu unterdrücken beabsichtigte.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 verbiete ich die Teilnahme an irgendwelchen Zusammenkünften, in denen die Tätigkeit eines Vereins fortgesetzt wird, welcher von der zuständigen Polizeibehörde aufgelöst worden ist.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft, sofern nicht nach den allgemeinen Strafbestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist.

Münster, den 16. Juli 1915.

Stellvertr. Generalkommando VII. Armeekorps.
Der kommandierende General:
Frhr. von Gayl.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsgesetzblatt S. 519) folgendes bestimmt:

Als Sperrbezirk gilt das verseuchte Gehöft der Witwe Heinrich Dalhaus, sowie die benachbarten Gehöfte des Bernhard Rhemen in Büngern.

Auf diesen Sperrbezirk findet meine viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 8. März 1915 (abgedruckt im Kreisblatt Nr. 33 vom 18. März 1915) mit der Maßgabe Anwendung, daß die darin nach § 168 V. A. V. G. ergangenen Verbote sich auf die vorgenannten Gehöfte erstrecken.

Borken, den 18. August 1915.

Der Landrat: Graf v. Spee.

Fst. Maiskernpuder 1 Pfd. 70 Pfg.
(schneeweiß und sehr ergiebig)
für Puddings, Mehl- und Süßspeisen
Braun's Importhaus Osterstraße 10.

Neueste Kaiserkarten

zu haben bei

J. & A. Temming, Buchhandlung.

Westfälischer Bankverein Bocholt

Filiale der Essener Credit-Anstalt Akt.-Ges.

Aktienkapital und Reserven
116 Millionen Mark

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte
zu günstigen Bedingungen

Eröffnung von laufenden Rechnungen

Gewährung von Krediten

Provisionsfreier Scheckverkehr

Annahme von Geldeinlagen zur Verzinsung, je nach Kündigung

An- und Verkauf von Wertpapieren

Aufbewahrung und Verwaltung von Depots

Stahlkammer

mit Schrankfächern unter Selbstverschluss der Mieter

Offizielle Annahmestelle für das K. K. Postkassensparamt Wien

---

Für die Einmachzeit

ist unentbehrlich ein

Kochbuch.

Das beste Kochbuch ist und bleibt

Davidis' Kochbuch.

Vorrätig bei

J. & A. Temming,
Buchhandlung, Nordstr.

Himbeer-Sirup
Johannisbeer-Sirup
— garant. reine Einkochung —
empfehlen
Gebrüder Steiner,
Drogerie zum weißen Kreuz.
Kirchstraße 3.
Erstes und bedeutendstes Geschäft der Branche am Platze.

Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz

Mädchen
von 16 Jahren sucht Stellung. Näheres
Blücherstraße 2.

Tüchtige
Reparatur-schlosser
für dauernde Stellung gesucht.
Gewerkschaft Pionier,
Walsum a. Rh.

Ein kath.
Pferdeknecht
oder **Arbeiter,** der gut pflügen kann, auf sofort gesucht.
Frau Wwe. Wolbring,
Wertherbruch.

Zuverlässiger Krempelarbeiter
als
Meister
gesucht.
Degener & Pottmeyer.

Reste aller Art gegen sofort Kasse z. kaufen gesucht. Angeb. sof. an die **Textilwaren-vertriebs-Gesellschaft, Straßburg 1. Els.,** Hohenlohestraße.

Freundl. möbl.
Zimmer
mit Morgenkaffee oder voller Pension zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Suche für meinen Sohn 14 Jahre alt,
Unterkunft
auf dem Lande.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Einquartierungen
werden pro Tag zu **3.50 Mk.** übernommen.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Greifbare Nessel oder Cöper,
feldgrau oder ähnlich gefärbt, gegen Kasse gesucht.
Offerten mit Lieferzeit unt C. 2022 an die Geschäftsstelle.

Eine schöne, milchgebende
Ziege
mit 6 schwere Gänse
zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Fette Schweine
werden zu den höchsten Tagespreisen angekauft, ferner Rinder und Stiere.
Gerh. Potthoff,
Langenbergstr. 14 (oben).

Modernste Briefpapiere
mit und ohne Namen.
J. & A. Temming.

Müde Augen! Bewährtes Mittel zur Stärkung der Sehkraft „Fluco's Augenstärk-Essenz" Flasche 50 Pfg.
DROG. BRUNS, Bocholt



Ein kräftiges, fehlerfreies
Arbeitspferd
(Stute) zu verkaufen.
Frau Wwe. Wolbring,
Wertherbruch.

Empfehle zur Einmachzeit
Fässer
in allen Größen und Preislagen; ferner **Butterfässer, Waschmaschinen, Pökelkübel** usw.
Heinr. Heisterkamp,
Ostmauer 6, Osttor.